

W eit über 200 Buchtitel, die sich vor allem an Individualreisende richten – damit ist der 1979 gegründete Michael Müller Verlag bei Reiseführern die Nummer zwei in Deutschland. Als Grund für seinen Erfolg nennt der Verleger den Mut, auch unbekanntere Regionen zu beschreiben.

VON BETTINA SEIPP

**WELT:** Städtereiseführer verkaufen sich überproportional gut, sagten Sie mal in einem Interview in Vor-Corona-Zeiten, dann laufen deutsche Titel jetzt sicherlich wie geschnitten Brot? **MICHAEL MÜLLER:** Ja, Reiseführer zu deutschen Zielen boomen, keine Frage, insbesondere Titel zur Ost- und Nordseeküste, zur Mecklenburgischen Seenplatte und zur Insel Rügen.

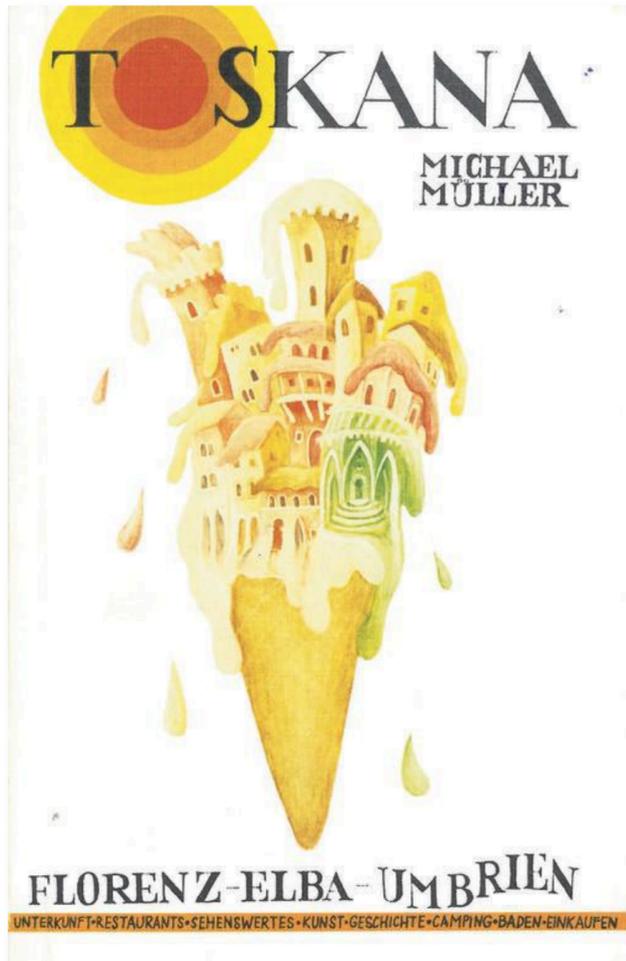
**Sie geben auch Wanderführer heraus...** ... und auch diese ziehen an. Aber es ist und bleibt kein einfacher Markt, da es sehr viele Verlage gibt, die solche Bücher herausbringen. Doch jetzt, wo die Hygiene- und Abstandsregeln gelten, kommt es uns natürlich entgegen, dass wir Bücher für Individualreisende im Programm haben, für Menschen, die auf eigene Faust unterwegs sind und eben auch gerne wandern. Entschleunigtes virenfreies Reisen sozusagen.

**Wollen Sie den Anteil deutscher Titel wegen Corona noch weiter erhöhen?** Wir haben 40 Reiseführer zu deutschen Regionen, Städten und Wandergebieten. Um es richtig einzuordnen: Selbst wenn sich viele dieser Bücher gut verkaufen, was ich auch unseren von der Krise stark betroffenen Autoren wünsche, werden wir mit einem hohen zweistelligen Minus aus der Saison gehen. Was Ihre Frage angeht – den Anteil der deutschen Titel werden wir in den nächsten Jahren sanft erhöhen. Zum Beispiel kommt jetzt im Oktober noch ein Potsdam-Buch heraus. Auch ein Manuskript zur Lüneburger Heide liegt uns vor. Es war ja schon immer so, dass die Deutschen am liebsten in eigenen Land verreist sind. Und warum auch nicht? Es gibt sehr spannende und versteckte Ecken, bei denen man sich dann denkt: Wow, das hätte ich nicht erwartet!

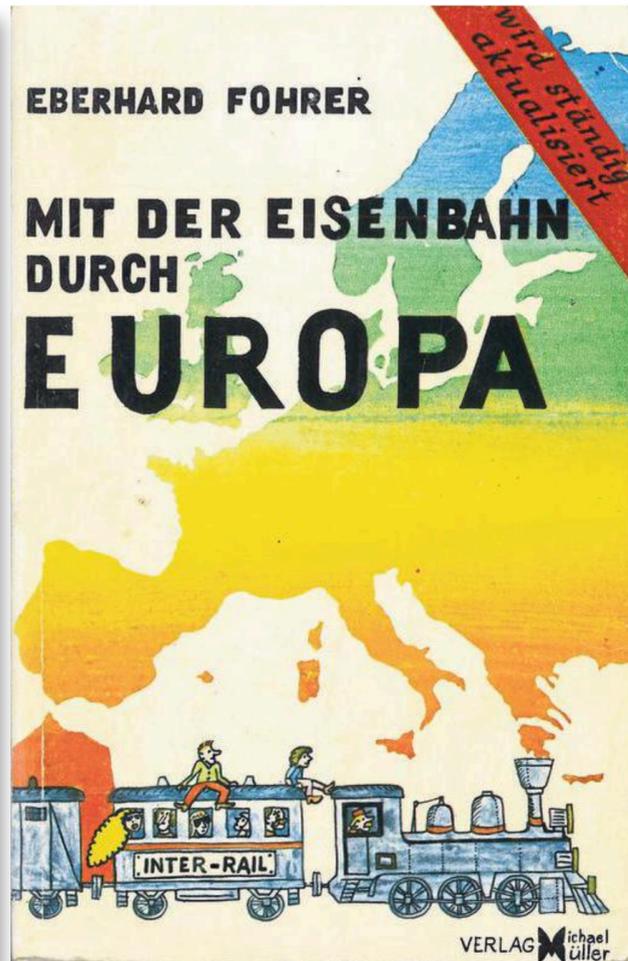
**Neben Wandern liegt Biken im Trend, werden Sie auch dieses Segment künftig bedienen?** Nein, Radreiseführer planen wir nicht. Der Reiseführermarkt ist in den letzten Jahren sehr dicht geworden. Die Regale in den Buchhandlungen sind voll.

**Wonach richten Sie sich, wenn Sie einen Reiseführer in Auftrag geben – nach der Zielgruppe, der Destination oder nach Ihrem Bauchgefühl?** Das Bauchgefühl ist tatsächlich nicht unwichtig und hat uns manch schöne Überraschung beschert. Oft waren wir die ersten, die über eine Region geschrieben haben. Das fing mit der Fränkischen Schweiz an, und auch Lübeck oder Limousin waren so Titel, bei denen wir uns einfach mal getraut haben. Viele Verlage ziehen dann nach, was man allerdings sportlich sehen sollte. Wonach wir auswählen? Im Prinzip nach Autoren, die eine gute Schreibe haben und es sich zutrauen, so ein Buch zu verfassen. Denn es ist viel, sehr viel Arbeit. Wir testen ja alles auf Herz und Nieren. Dabei haben wir eine Zielgruppe von 30 bis weit über 70 Jahren im

Angesagte Urlaubsziele ändern sich schnell wie das Wetter – und nun auch noch die Corona-Krise: Wie reagiert die Reisebuchbranche darauf? Wir fragten Michael Müller, Chef des gleichnamigen Reiseführer-Verlags



Die Bücher der ersten Jahre enthielten Illustrationen statt Fotos



Mit dem Interrail-Titel traf Müller den Nerv der Zeit

## „Einer unserer Autoren landete vor Ort im Knast“

Blick, die unsere Allrounder nutzen. Tipps für Familien sind genauso enthalten wie entlegene Orte oder ganz klassische Sehenswürdigkeiten. Wir sind immer am besten gefahren, wenn wir viele Leserinteressen in den Büchern gebündelt haben.

**Leserinteresse ist ein gutes Stichwort: Reiseexperten erwarten, nicht zuletzt wegen Corona, dass der afrikanische Kontinent zunehmend in den Fokus deutscher Fernreisender**

**rückt. Was diesen riesigen Erdteil angeht, sind Sie weniger gut aufgestellt. Warum eigentlich?** Das hängt zum einen mit unserer Spezialisierung zusammen, zum anderen damit, dass gerade die nördlichen Staaten Afrikas oft pauschal bereist werden. Da braucht es dann leider keinen Individualreiseführer. Wir haben es mal mit Tunesien und Marokko versucht und mussten diese Bücher einstellen. Die Verkaufszahlen haben die Ausgaben nicht mehr gedeckt.



Michael Müller wurde über seine Leidenschaft, das Reisen, in den 70er-Jahren zum Verleger. Initialzündung für die berufliche Neuorientierung des ausgebildeten Kfz-Mechanikers waren lange Trips nach Südamerika

MICHAEL MÜLLER VERLAG

Erwartungsvoll bin ich in Chiang Mai, im Norden Thailands, angekommen. Schon vor über drei Jahren, als ich zum ersten Mal als Backpacker durch Vietnam reiste, erzählte mir ein Israeli, wie sehr ihm Chiang Mai gefallen habe – während uns gerade das unvermeidliche Hupkonzert Hanois malträtierte. Eines merke ich denn auch gleich nach der Ankunft: Chiang Mai ist deutlich ruhiger als die vietnamesische Hauptstadt. Geschäftigen Trubel gibt es nur auf den Hauptverkehrsachsen der Stadt, und gehupt wird so gut wie gar nicht. Ein Segen!

Dennoch finde ich die Stadt zunächst nicht besonders toll. Das liegt an meinem Wohnviertel. Auf eine Empfehlung hin bin ich in den Norden der Altstadt gezogen. Diese ist quadratisch angelegt, wird von einem Kanal gerahmt und hat zur Orientierung mehrere alte Zugangsstore. „Hier kannst du schön spazieren gehen und dich in all den kleinen Gassen verlieren“, schwärmte mir ein Bekannter vor, der als Reiseveranstalter arbeitet. Stimmt, verlieren kann man sich ganz wunderbar in dem Geflecht der Gassen. Aber schön finde ich es nicht, denn die Altstadt ist tot. Corona hat auch hier ihre Spuren hinterlassen. Allerdings entdeckte ich bei meinen

**ONE WAY TICKET**  
*Workout am Computer und beim Thai-Boxen*

VON MARTIN LEWICKI



Streifzügen durch die Altstadt zufällig eine kleine Muay-Thai-Schule. In Deutschland ist die traditionelle thailändische Kampfsportart unter dem Begriff Thai-Boxen bekannt. Der Besitzer des Studios ist ein junger Brite und hat es erst im Februar mit seiner thailändischen Freundin eröffnet. Ein schlechtes Timing, denn durch Corona hat er bislang kaum Einnahmen. Wenn das so weitergeht, dann müsse er womöglich noch dieses Jahr schließen, sagt er.

Eine Mischung aus Sympathie, Neugier und Mitleid führt mich dann zum Probetraining. Ich war immer eher ein Ausdauersportler, Kampfsport hingegen war die Domäne meines jüngeren Bruders. Höchste Zeit also, um es mal selbst auszuprobieren. Anders als beim Boxen fliegen beim Muay Thai nicht nur die Fäuste, sondern auch Füße, Schienbeine, Knie, Ellenbogen und Unterarme. Außerdem ist sogar der Clinch erlaubt, bei dem der Gegner umklammert wird, um ihn von der Nähe aus bearbeiten zu können.

Bereits nach dem ersten Training habe ich Blut geleckt. Die Vielzahl der explosiven Bewegungen bietet ein ganzheitliches Work-out, wie ich es bislang nicht erlebt hatte. Trotz Muskelkater

buche ich die ersten zehn Trainingseinheiten. Mal schauen, ob mein Körper den Spaß versteht.

Und was macht man sonst so in Chiang Mai? Kaffeetrinken und Arbeiten – vorzugsweise beides gleichzeitig. Hier gibt es landesweit nicht nur den besten Kaffee, sondern zugleich unzählige geradezu idyllische Co-Working-Spaces, an denen man ruhig und entspannt arbeiten kann. Vielleicht ist es die Abwesenheit von Ablenkungen, die viele Ausländer in Chiang Mai zum Arbeiten bewegt. Mir geht es jedenfalls so.

Nach ein paar Tagen in der Altstadt bekomme ich spontan von einer Bekannten ihre Wohnung zur Untermiete angeboten. Sie hat einen Job in einer anderen Stadt gefunden. Die Wohnung liegt nahe der Universität im Studentenviertel: sechste Etage, Dachgeschoss, kein Fahrstuhl, dafür aber Klimaanlage und Terrasse, inklusive einer Topausicht auf die umliegenden Berge. Ein echter Glücksfall!

Viel Zeit verbringe ich darin jedoch nicht, denn endlich kann ich Chiang Mai von seiner lebhaften Seite erleben. Im Studentenviertel liegt ein beliebter Nachtmarkt, auf dem man nicht nur shoppen, sondern auch hervorragend essen kann. Unweit davon verläuft zu-

dem eine Gastromeile, an der sich ein Stand an den anderen reiht. Auch hier tobt das Leben. Und wem das nicht reicht – ein See mit Joggingstrecke direkt auf dem Universitätsgelände sorgt für Ausgleich, Entspannung und den schon obligatorisch spektakulären Rundumblick auf die umliegenden Ber-



Chiang Mai: auch beliebt bei Digital-Nomaden

Das vor der Küste Chinas gelegene Taiwan blieb von der Corona-Pandemie weitgehend verschont und wird derzeit als Reisealternative für das Reich der Mitte stark beworben, was die Machthaber in Peking gar nicht gern sehen. Deren Druck ist es bekanntlich geschuldet, dass viele Staaten in den letzten Jahren ihre diplomatischen Beziehungen zu Taiwan einschränkten. Haben Sie sich, was Taiwan angeht, auch eine Art Selbstbeschränkung auferlegt?

Nein, so etwas würden wir nie tun. Zu einem Taiwan-Führer lag uns einfach noch nie ein Angebot vor. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir im Buchhandel und bei unseren Lesern als Europa-Reiseführerverlag gelten. Und es ist gar nicht so einfach, dieselbe Qualität, die wir für Europaziele anlegen, auch weltweit zu halten. Deshalb ist dafür die Autorensuche viel schwieriger. Aber klar haben wir auch weltweite Titel, etwa Kanada, Bali oder Sri Lanka.

**Und wie sieht es mit Rücksichten auf die Political Correctness aus?** Sicher, manche Sprachgepflogenheiten ändern sich. Diesen passt man sich ohnehin unbewusst an, wenn man viel liest, schreibt und unterwegs ist. Ein Beispiel: Wir waren einer der ersten Reisebuchverlage, die vor Jahrzehnten LGBT-Tipps in den Büchern hatten. Eine Rubrik, die wir damals „schwul/lesbisch“ genannt haben. Wichtig ist doch, dass man sich selbst treu bleibt in der subjektiven, kritischen, genauen Betrachtung von Reisezielen.

**Sind Ihre Autoren völlig frei, wenn es um die Schilderung und Bewertung örtlicher Begebenheiten geht?** Wir haben uns immer auf die Fahnen geschrieben, ehrliche Reiseführer zu verfassen und zum Beispiel Bausünden zu brandmarken oder überfüllte Strände immer als solche zu bezeichnen. Prospektdeutsch ist mir verhasst. Auch historische Verbrechen benennen wir in unseren Büchern.

**Welche Erfahrungen haben Sie mit restriktiven Ländern gemacht?** Solche Länder sind in der Regel weniger gut für Individualreisende geeignet. Es bildet sich nur eine kleine Infrastruktur für Reiseformen, wie wir sie anbieten. Auch die Risiken sind für selbstbestimmte Reisende manchmal höher. Einer unserer Autoren landete sogar einmal in einem ägyptischen Knast und wurde erst nach Intervention des damaligen Außenministers Genscher wieder freigelassen. Die politische Stabilität ist auch aus kommerzieller Sicht ein gewichtiges Argument – der Verlag und besonders der Autor gehen bei einer Erstauflage ja enorm in Vorleistung. Diese zahlt sich in vielen Fällen erst mit den Folgeauflagen aus. Und dafür muss ein Land oder eine Region natürlich gut zu bereisen sein.

**Unterscheiden sich eigentlich Reiseführer deutscher Autoren in irgendeiner Hinsicht von denen aus anderen Ländern?** (Lacht) Ein befreundeter italienischer Verleger würde so gerne unsere Reiseführer über sein Land veröffentlichen. Er meint, ein italienischer Autor komme viel zu schnell ins Schwadronieren, der deutsche Autor dagegen auf den Punkt. Vielleicht einer der Gründe, weshalb wir etwas sachlichen Deutschen Italien so lieben.

Die Dschungellandschaft ist schon in wenigen Minuten erreicht; zu Fuß, per Bike, Bus oder Sammeltaxi.

Seit über zwei Monaten gab es keine neuen Corona-Infektionen in Thailand. Und so geht man hier inzwischen deutlich lockerer mit den Abstandsregeln um. Auch einige Bars und Klubs haben in Chiang Mai wieder geöffnet. Man kommt sich sehr nah – ob mit oder ohne Maske. Solange die Außengrenzen des Landes für Touristen weiter geschlossen sind, fühlen sich die Einheimischen offenbar sicher.

Tag für Tag genieße ich nun die besonderen Vorzüge Chiang Mails: So haben viele Wohnanlagen einen großen Swimmingpool mit freiem Zugang für jedermann; einstündige Thai-Massagen kosten gerade mal fünf Euro; auch die Tagesmieten für ein Mofa sind günstig und machen vor allem mobil. Es ist dieser Mix aus guten Arbeitsbedingungen, vielen Freizeitmöglichkeiten, angenehmen Klima und gleichzeitig geringen Lebenshaltungskosten, die auch Auswanderer nach Chiang Mai lockt. Im nächsten Teil stelle ich einige von ihnen vor.

Die Weltreise-Kolumne „One Way Ticket“ erscheint alle zwei Wochen.